

Bezugspreis:
Mittelst. 30.— M., monatl. 10.— M.
frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-
bezug: Monatlich 10.— M., einricht. Zu-
stellungsgeld. Unter Bezugnahme für
Deutschland, Dänzig, das Saar-
und Rheingebiet, sowie die ehemals deut-
schen Gebiete Polens, Oesterreich,
Ungarn und Luxemburg 20.— M. für
das übrige Ausland 25.— M. Post-
bestellungen nehmen an Oesterreich,
Ungarn, Tschechoslowakei, Däne-
mark, Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Welt und Zeit“, der Unter-
haltungsbeilage „Heimweh“ und der
Beilage „Siedlung und Kleingarten“
erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags
und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtspaltigen Konparatortabelle
kostet 1,50 M. „Aletus Anzeigen“
das vierstellige Wort 1,50 M. (zu-
wählig zwei vierstellige Worte) jedes
weitere Wort 1.— M. Stellengeld
und Schlüsselentwurf das erste
Wort 1.— M. jedes weitere Wort
20 Big. Worte über 10 Buchstaben
zählen für zwei Worte. Familien-An-
zeigen für Abonnenten Preis 4.— M.
Die Preise verstehen sich einschließlich
Leitungsentgelt.

Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 5 Uhr nachmittags im
Donnerstag, Berlin SW 6, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Öffnet
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197

Donnerstag, den 28. April 1921

Vorwärts-Verlag S. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54

Frankreich will marschieren.

Paris, 28. April. (G.) Die Beratungen der Sachver-
ständigen in London dauern fort. Man schloß zwei Unter-
kommissionen ein, die den Ausgleich zwischen den englischen
und französischen Anschauungen herbeiführen sollen. Es wurden
weitgehende Maßnahmen für die Befreiung des Ruhrge-
bietes getroffen. Die Ernährung der Bevölkerung wurde auf
mehrere Monate sichergestellt. Ferner wurden alle Vorkehrungen
ins Auge gefaßt, um für 100 000 Mann französischer
Truppen Unterkunft zu schaffen.

Der „New York Herald“ weiß von neuen Befreiungs-
plänen zu berichten. Man dürfte auch nach Frankfurt,
Hamburg und Bremen gehen. Vermieden könne dies nur
dadurch werden, wenn Deutschland die erste Zahlung von 20 Mil-
liarden sofort vornehme und sich zum Pariser Abkommen bekenne.

Paris, 28. April. (W.B.) Nach „Petit Parisien“ ist gestern
nachmittag in Paris das Gerücht verbreitet gewesen, die Jahres-
kassette 1919 werde heute den Mobilisierungsbefehl
erhalten. Nichts bestätigte das Gerücht, aber es scheint fast
sicher, daß die Mobilisierung bald erfolgen werde, angesichts der
in Sympnie ins Auge gefaßten Maßnahmen. Wahrscheinlich werde
die Frage in dem heutigen Ministerrat geprüft werden.

Briands Weisung nach Washington.

Paris, 28. April. (W.B.) „Echo des Paris“ berichtet, daß
selbst wenn die deutsche Regierung von heute bis Sonnabend dem
Reparationsauschuß höhere Angebote machen würde, Deutschland
wohl die Zwangsmassnahmen nicht mehr vermeiden
würde; selbst wenn Frankreich ganz allein marschieren
müßte. Es sei entschlossen, nicht mehr auf den guten Willen eines
Gegners zu warten. Alle Vorbereitungen seien getroffen worden.
Man habe die Ernährung von 3 Millionen Einwohnern im Notfall
vorgeesehen, aber kein Plan werde vor Ende der Londoner Konse-
renz, das heißt vor Ende der kommenden Woche, ausge-
führt werden. Deshalb glaubt man, daß die Befreiung des Ruhr-
gebietes zwischen dem 7. und 15. Mai stattfinden werde.

Paris, 28. April. (W.B.) Nach einer Veröffentlichung der
Agence Havas weiß Briand in seiner Instruktion an den
französischen Botschafter in Washington darauf hin,
daß die Beurteilung der deutschen Bedingungen Sache des Obersten
Rates sei, der in seiner demnächstigen Sitzung sich darüber aus-
sprechen werde. Immerhin, so heißt es in der Havas-Meldung weiter,
könne heute schon gesagt werden, daß die Vorschläge der deut-
schen Reichsregierung in den Augen der französischen Re-
gierung in so weitgehendem Maße ungenügend seien, daß sie nicht
geeignet erschienen, als Grundlage für neue Unterhandlungen
zwischen den Verbandsregierungen und Deutschland zu dienen. Diese
Aufassung bringe die französische Regierung in ihrer Mitteilung sehr
deutlich zum Ausdruck. Die Gliederung der neuen deutschen Vor-
schläge sei an sich schon sehr berechtigt und dürfte wohl nicht verfehlen,
auch die amerikanische Regierung davon zu überzeugen, daß die deut-
schen Vorschläge ungenügend seien. Unter diesen Umständen dürfte
wohl die Befreiung des Ruhrgebietes immer mehr in das
Reich der Wahrscheinlichkeit rücken; sie könne natürlich erst
acht Tage nach der entsprechenden gemeinsam mit den Verbänden
getroffenen Entscheidung durchgeführt werden.

„Unannehmbare Bedingungen“.

Wie Berlin im „Echo de Paris“ mitteilt, wird die Instruktion
an den Washingtoner Botschafter Jufferand; Staatssekretär Hughes
zu erklären, das deutsche Angebot sei unannehmbare, wie folgt be-
gründet:

In dem deutschen Vorschlag könne die französische Regierung
nur eine neue Anstrengung des Deutschen Reiches erblicken, um sich
hinter Amerika zu verstecken und sich dem Friedensvertrag von
Versailles zu entziehen. Die Zahlungen, die Deutschland leisten müsse,
seien niedriger als die im Abkommen von Paris vorge-
sehenen Summen. Außerdem fehle ein Gegenwert für die
12prozentige Exportsteuer. Die deutschen Vorschläge ent-
hielten hinsichtlich der Regelung der Schuld weder eine Zeit-
beschränkung noch Zinsbefreiung, noch irgendeine Bestimmung über
die Amortisation. Was die 12 Milliarden anbetraf, die nach
Artikel 235 des Vertrages fällig seien, so wäre ein vollkommener
Verzicht darauf verlangt.

Über das sei noch nicht alles. Deutschland mache seine Ver-
sprechungen, so ungenügend sie an sich seien, von unannehm-
baren Bedingungen aller Art abhängig, so Erhebung der
Reparationskommission durch eine internationale Kommission,
Aufhebung des Vorkrieges auf alle deutschen Einnahmen auf
Grund des Artikels 248, Aufhebung der Garantie, die durch die An-
wesenheit der Truppen am Rhein geschaffen, Aufhebung der jüngst
erlassenen Zwangsmassnahmen, Freigabe des deutschen Eigentums im
Auslande, vollkommene Freiheit des deutschen Handels und vielleicht
auch noch die Zuspriechung Oberschlesiens zu Deutschland.
Das französische Volk würde unangenehm überrascht sein, wenn
in dieser Angelegenheit die Vereinigten Staaten Deutschland auch
nur die geringste Unterstützung leisten würden.

England wünscht Aufklärung.

Paris, 28. April. (G.) Der „New York Herald“ meldet
aus London, daß manche von Lloyd Georges einflussreichsten
Freunden und Ratgebern dafür eintreten, den Text der deutschen
Note als Verhandlungsgrundlage gelten zu lassen. Lloyd George
wäre allerdings gestern bereits dahin gelangt, sich Frankreichs
Anschauungen anzuschließen, weil das deutsche Angebot
nicht mit den französischen Ansprüchen in Einklang zu bringen sei.
In der Downing Street und im Foreign Office ist man der An-
sicht, daß das deutsche Angebot einen schließlichen Fortschritt gegen die
in London vor zwei Monaten gemachten Angebote bedeute, und daß
von Deutschland Aufklärung über mehrere Punkte der
Note zu fordern sein würde. Es verlaute zuverlässig, daß gestern
das englische auswärtige Amt ein Telegramm an die Ber-
liner Regierung richtete, in dem einige bringende Aufschlüsse
erbeten werden, insbesondere darüber, welchen Zinsfuß die
deutsche Regierung für die 50 Milliarden im gegenwärtigen Augen-
blick annimmt, welche Zahlungen Deutschland für die Jahres-
raten in Aussicht genommen hat und wie es sich die weitere
Verzinsung vorstellt.

Paris, 28. April. (G.) Wie die Zeitungen melden, sandte der
deutsche Botschafter in Paris gestern den Blättern längere
Ausführungen, in denen er darlegt, daß die von den Deutschen be-
reits bezahlten Milliarden, die vor dem 1. Mai zu ent-
richten waren, in dem 50-Milliarden-Angebot nicht in-
begriffen seien.

Amerikas Haltung.

London, 28. April. (W.B.) „Times“ meldet aus Washington:
Da aller Grund zu der Annahme bestehe, daß die Vereinigten
Staaten der deutschen Regierung mitteilen würden, daß die deut-
schen Vorschläge zu einer Uebermittlung an die Alliierten nicht be-
rechtigt, hege man keinerlei Erwartung, daß die mili-
tärlichen Maßnahmen der Alliierten gegen Deutschland
verhindert werden könnten.

Demgegenüber meldet „Daily Telegraph“ aus New York, trotz
des französischen Vetos sei man der Ansicht, daß Präsident Harding
Regierung ihre Bemühungen fortsetzen werde, um eine Regelung
über die Reparationsfrage zustande zu bringen. „Daily News“
meldet, wenn Deutschland ein Reparationsangebot mache, das als
vernünftig angesehen werde, dann seien die amerikanischen Finanz-
leute vielleicht bereit, einen gewissen Teil der deutschen
Obligationen als Teilzahlung der Schulden der
Alliierten zu übernehmen.

Paris, 28. April. (G.) Der „New York Herald“ meldet heute,
daß die amerikanische Regierung übereinstimmend in den
deutschen Vorschlägen eine Grundlage erblickt hätte, die zu wei-
teren Verhandlungen geeignet gewesen wäre, daß sie aber,
da sich Widerstände der Alliierten bemerkbar machten,
nichts tun werde, um in der Reparationsfrage gegen die
Wünsche der Alliierten zu handeln.

Paris, 28. April. (W.B.) Havas verbreitet folgende „Tempo“-
Meldung aus Washington: Die Mitteilung Hughes' an den
britischen und den französischen Botschafter bedeutet in keiner
Weise eine offizielle Verständigung und läßt den Al-
liierten vollkommene Freiheit, zu beurteilen, ob die deutschen Vor-
schläge eine annehmbare Grundlage zu Besprechungen darstellen oder
nicht. Wenn die alliierten Regierungen der Ansicht sind, daß sie keine
annehmbare Grundlage darstellen, wird der Schritt Deutschlands
keine weiteren Folgen haben. Die amerikanische Regierung
bleibt den Mächten gegenüber loyal, die die Alliierten der Vereinig-
ten Staaten während des Krieges waren, und wünscht sich in keiner
Weise von ihnen zu trennen.

132 Milliarden Goldmark Schadenersatz.

Paris, 28. April. (Havas.) Die Reparationskom-
mission hat auf Grund des Artikels 233 des Versailler Vertrages
beschlossen, den Betrag der Schäden, für die Deutschland nach
den Bestimmungen des Artikels 232 und des Anhangs A zum
Teil 8 des genannten Vertrages Reparation schuldet, auf
132 Milliarden Goldmark festzusetzen.

Bei Festsetzung dieser Ziffer hat die Reparationskommission
von der Summe der Schäden die Abzüge vorgenommen, die
notwendig sind, um die in Ausführung des Artikels 238 bereits ge-
leisteten oder noch zu leistenden Zurückerstattungen zu berücksichtigen,
und insoweit werden Deutschland diese Zurückerstattungen
nicht gutgeschrieben werden.

Bei diesen 132 Milliarden Goldmark handelt es sich um die
Summe, die die Reparationskommission als Gegenwert für die
von Deutschland verursachten Schäden herausgerechnet hat. Sie
müßte nunmehr der deutschen Leistungsfähigkeit ange-
paßt werden. Das Pariser Uebereinkommen nahm be-
kanntlich einen Augenblicksmarkt von 53 Milliarden Gold-
mark als Grundlage für Deutschlands Schadenersatzleistungen an,
ein Satz, dem das neue deutsche Angebot mit 50 Milliarden
Goldmark sehr nahe kommt.

Stegerwalds Mission.

Von J. Meerfeld.

Zunächst eine Feststellung: der preussische Minister-
präsident Stegerwald ist Bayer. Das Ereignis, daß ein
Nichtpreuze und überdies Süddeutscher an die Spitze der
preussischen Regierung tritt, hat kaum eine Parallele, man
müßte denn schon um hundert und mehr Jahre zurückgreifen
und den bessischen Reichsfürstern vom Stein nennen. Der
Bayer Fürst Hohenlohe und der Hesse v. Hertling waren ja
im Hauptamt Reichskanzler, sie verwalteten das preussische
Ministerpräsidium nur nebenher. Herr Adam Stegerwald ist
überdies proletarischer Herkunft, was für unsere
im Lande Preußen noch immer mächtigen Junker, Bureau-
kraten und Großkapitalisten ein weiterer Stein des Anstoßes
und ein Gegenstand moralischer Entrüstung sein würde, —
wenn nicht dieser süddeutsche Tischlergeselle der Erstorene
der führenden bürgerlichen Mittelpartei wäre. Sogar seinen
Katholizismus nehmen sie dieserhalb in Kauf, wenn auch
mancher Mucker „protestantischer Couleur“ starke Herzbekem-
mungen darüber empfinden mag, daß die „protestantische
Bormacht“ Preußen, und just im Jahre des Luther-
Jubiläums, einen gläubig-katholischen Ministerpräsidenten
erhält.

Junker- und Bürgerium werden sich zwar über den
Sattler Ebert und seinesgleichen auch in Zukunft weid-
lich entrüsten, den Tischler Stegerwald aber
werden sie sich gefallen lassen, trotz alledem. Denn dieser
Mann ist, trotz seiner proletarischen Herkunft und trotzdem
er politisch großgeworden ist als Führer einer gewerkschaft-
lichen Bewegung, in seinem Denken durchaus bürger-
lich. Ein kluger Mensch, ganz sicher; ein Mann von starker
Selbständigkeit, abseits der Schablone, ein Politiker mit
Führerbegabung, und dennoch ein Schildhalter der
bürgerlichen Gesellschaft.

Stegerwald hat in seinem Leben viel gekämpft. Nament-
lich als Führer der interkonfessionellen christlichen Gewerk-
schaften hat er jahrelang schwere Konflikte mit der „integralen“
Richtung im katholischen Lager ausfechten müssen, mit jener
durch den Kardinal Kopp von Breslau und den Bischof
Korum von Trier gestützten Richtung, die dem verschommenen
Christentum der Interkonfessionellen Krieg bis aufs
Messer angelegt hatte und sich dabei der starken Hilfe eines
Pius des Zehnten erfreute. Zwischendurch bereitete die stets
sich erneuernde Rebellion der christlichen Arbeiter gegen die
Zentrumspolitik Herrn Stegerwald arge Beschwerden.
Mochte er auch innerlich die sich häufenden arbeitereindlichen
Streiche seiner Partei verurteilen, hier suchte er doch stets zu
beschwichtigen, denn er als Führer empfand am stärksten, wie
sehr die Existenz der christlichen Gewerkschaften davon ab-
hängig war, daß der größere Teil des Zentrums ihnen sein
Böhmchen bewahrte. Als das Zentrum vor einem Dutzend
Jahren zusammen mit den Konservativen, die ihm dafür den
Seitstänzer Bülow opferten, den Schnapsblock gründete
und einer unerhörten Steuererschöpfung der unteren Volks-
schichten seinen Segen gab, rief Stegerwald poetisch aus:
nicht um 50 000 M. (Goldmark, bitte sehr!) würde er ein
Parlamentsmandat annehmen. Heute ist er Reichstags- und
Landtagsabgeordneter — und obendrein der Hoffnungsanker
der bürgerlichen Preußenmehrheit!

Was bewog das Zentrum, Herrn Stegerwald zu
präsentieren und auf die Herren Borch und Herold zu ver-
zichten? Jene beiden Herren sind abgestempelte Rechts-
politiker und würden todsicher im deutschnationalen Lager
sitzen, wenn sie nicht der Zufall katholischer Geburt und Er-
ziehung dem Zentrum zuführt hätte. Ihre Romination
würde von dem demokratischen Teil der Zentrumswähler
sicher sehr übel aufgenommen worden sein. Stegerwald aber
gibt in seiner Partei und weit darüber hinaus als Links-
politiker, abgesehen von dem durchaus für Auffassungssache
halten. Denn das in Stegerwald stark vorherrschende Be-
dürfnis, „staatsmännisch“ zu reden und zu handeln, verleitet
ihn zu Gedankengängen, die trotz wortreicher Verkläuf-
terung letzten Endes auf einen modernen friierten
Konservatismus hinauslaufen. Er predigt, was
übrigens nicht seine Originalidee ist, den christlichen „Sozi-
darismus“ und sagt den Panfrott des Sozialismus an. Er
möchte die sozialen Uebel dieser Welt mit den Rezepten des
katholischen Sozialphilosophen Scheler heilen, der den Sozia-
lismus marxistischer Färbung für der Uebel größtes Häl-
l. Und er hat sogar vor Monaten die Gründung einer
neuen Partei angekündigt, die den allzu engen Rahmen
des jetzigen Zentrums sprengen und Raum für alle haben
solle, die auf dem Boden des christlichen Solidarismus guten
Willens seien. Freilich ist es bei dieser Ankündigung bis heute
geblieben, und die inzwischen erfolgte Herausgabe einer neuen
Zeitung, „Der Deutsche“ genannt, täuscht doch nicht darüber
hinweg, daß auch Herr Stegerwald am Gängelband der
Parteidisziplin gehalten wird.

Gerade jene Essener Rede hat Herrn Stegerwald viele
Sympathien nach rechts hin gewonnen, wurde er doch
dadurch zu einer neuen Hoffnung für alle die, die den Sozia-
lismus fürchten wie das höllische Feuer. Andererseits braucht

Das Zentrum natürlich keine Sorge zu haben, daß ihm wegen der Person des Ministerpräsidenten die christlichen Arbeiter Schwierigkeiten machen würden. So war Stegerwald für die Situation der gegebene Mann. Die Frage allerdings, ob er diese Situation meistern könne, wird Stegerwald, der, was hier wiederholt gesagt sei, ein kluger Mann ist, unmöglich bejahen wollen. Denn dieser unheilbaren Jersfahrenheit, entstanden aus politischem Uebelwillen und taktischem Ungeschick, ist auch er nicht gewachsen. Wahrscheinlich rechnet er aber damit, wie auch seine jüngsten Kundgebungen zu bekräftigen scheinen, daß die scharfe Zuspitzung der Lage und namentlich die Verwirklichung der für den 1. Mai angedrohten Repressalien der Entente eine Reinigung der innerpolitischen Atmosphäre bewirken werde. Wie Böfens Nora hofft er auf das Wunder, das da kommen und ihn von allen Uebeln befreien soll.

Ob dieses Wunder sich tatsächlich ereignen wird, sei dahingestellt. Unter keinen Umständen aber darf ein Politiker, der einen Ruf aufs Spiel zu setzen hat, ferne Möglichkeiten solcher Art in seine Rechnung einlegen. Schon bisher hat Herr Stegerwald allzu sehr jongliert und das Vertrauen in seine Ständhaftigkeit stark erschüttert. Sollte er vollends dazu kommen, sich zum Willensvollstrecker einer kapitalistisch orientierten, zum guten Teil offen reaktionären bürgerlichen Mehrheit des preussischen Landtags zu machen, so könnte ihm zwar das Kunststück gelingen, sich eine Position als Ministerpräsident zu behaupten, — über kurz oder lang aber müßte der Zusammenbruch dieser Politik kommen, und dieser Zusammenbruch würde auch der politischen Laufbahn des Herrn Stegerwald für immer ein Ziel setzen.

Wir halten Herrn Stegerwald immer noch für einsichtsvoll genug, sich über diese unabwendbaren Konsequenzen einer solchen Politik beizeiten Rechenschaft zu geben.

Die Sozialdemokratie hat Schuld!

Im Juni v. J. hat sich die Sozialdemokratie von der Leitung der Reichsgeschäfte zurückgezogen und diese ganz den bürgerlichen Parteien, einschließend der bis dahin wahrlich nicht als „national unzuverlässig“ geltenden Deutschen Volkspartei, überlassen. Infolgedessen hat sie weder auf das Interview des Herrn Dr. Simons noch auf das Schiedsrichterangebot an Harding noch auf die sonstigen einstimmigen Beschlüsse des Kabinetts Einspruch gehabt. Die deutschnationalen Presseorgane sind trotzdem in dunklen Andeutungen über eine geheimnisvolle Verführerrolle, die die Sozialdemokratie in diesen Angelegenheiten gespielt haben soll, und jetzt behauptet die „Deutsche Tageszeitung“, von uns zum Reden herausgefordert, die Sozialdemokratie habe die Reichsregierung „systematisch unter Druck gesetzt“ und damit erreicht, daß sie in Frankreich als besonders ministrabel gelte. Das deutschnationalen Verleumdungsblatt fährt dann fort:

Die Sozialdemokratie hat, nachdem sie sich ihrer Sache bezüglich Frankreich sicher war, auch mit englischen Kreisen Fühlung genommen; und der „Vorwärts“ erkundigt sich vielschichtig einmal in seinen Kreisen, was von ihnen mit dem englischen Botschafter Lord d'Aberton verhandelt wurde. Der fürsichtige Artikel im „Vorwärts“ „Antwort an viele“, der sich über nicht gehaltene Versprechungen der Entente an sozialistische deutsche Kreise bei früheren Gelegenheiten beschwerte, war wohl bestimmt, den Herren ein geeignetes Entree bei dem englischen Vertreter zu schaffen.

An diesen dunklen Andeutungen ist alles Lüge und Schwindel. Wer hat mit dem englischen Botschafter verhandelt, und was ist mit ihm verhandelt worden? Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ auf diese Fragen keine klare Antwort gibt, so wird das nichts weiter sein als das stille Eingeständnis, daß sie einfach draußlos verleumdet hat.

4000 Zentner Munition lagern vor den Toren Königsbergs, wie nach Meldung des „A. L.“ in der letzten Stadtverordnetenversammlung zur Sprache gebracht wurde. Ein kommunikativer Redner erklärte triumphierend, in Königsberg könne sich jedermann beliebige Mengen Munition verschaffen, er brauche nur zuzugreifen. Was sagt Herr Dr. Peters dazu?

Diebe.

Sonntag. Ich gehe durch eine Straße. Vereinzelt Fußgänger kommen mir entgegen, andere überhole ich. Es ist die stillere Stunde um die Tischzeit — die Menschen sitzen in ihren Wohnungen beim Kompott, beim Kaffee.

Da springt ein Klingelalarm in die sonnige Stille. Eine vergebene Weckeruhr, die nun — nein, für einen Wecker schreit der Alarm zu laut, zu lange. Das Sonnenlicht in der Straße scheint erregt zu zittern unter diesem heftigen Klingeln, das dabei doch verdeckt, halb ersticht, wie ein Ruf aus großer Not aus einem Innern bricht — es bringt hinter dem Rollladen eines Schaufensters hervor.

Die Menschen hören es, hemmen eine Sekunde lang den Schritt, blicken an dem Hause empor, dessen ganze Wand zu klingeln scheint. „Aha, da sind Einbrecher drin“, sagt einer zum andern. „Ja, da wird gekloppt.“

Dann geht sie weiter. Gleichgültig — was geht sie das an. Andere kommen heran, hören den atemlosen Klingelschrei, stoden, gehen vorüber. Einbrecher in einem Laden — Gott, das passiert alle Tage...

Die alarmierende Glocke schreit sich heiser, schreit in die Gleichgültigkeit der sonntagstillen Straße...

Eine Stunde später schritt ich durch die Straßen der inneren Stadt. Leben flutete hin und wieder. Menschen, Droschken, Automobile.

Da, vor mir, staut sich der Strom. Vor dem offenen Schaufenster eines Ladens drängt sich eine dichtgedrängte Menschenmenge. Schon wieder ein Einbruch? — Aber diesmal griffen Menschen ein, stellten den Dieb, griffen ihn auf frischer Tat — ich trete an die Menschenmenge heran, blicke in heitere, angeregte Gesichter, über aneinander gedrängte Schultern hinweg in das Schaufenster der bestohlenen Delikatessenhandlung.

Dort saß, blankläugig, wohlbehütet hinterm Glas, von den Menschen muhevoll und heiter betrachtet, eine kleine, graue Maus und knabberte an einem der ausgestellten Nachschnecken. E. H.

Radioelektronische Versuche. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Die Verwirklichung der drahtlosen Telephonie hat in letzter Zeit beachtliche Fortschritte in Deutschland gemacht, doch in den jüngsten Tagen wunderbare Experimente ausgeführt werden konnten. So waren z. B. am letzten Sonntag an etwa 50 verschiedenen Orten Deutschlands Pressereporter zu einer von der Hauptfunkstation Königswusterhausen veranstalteten Veranstaltung geladen worden, in der die neuesten Versuche mit der drahtlosen Telephonie vorgeführt wurden. Die Herren wurden mit gewöhnlichen Hörern ausgestattet und Punkt 12 Uhr ertönte aus dem ätherischen Nichts eine Stimme, die sich als die Sendestation der Hauptfunkstation Königswusterhausen vorstellte und den Pressereportern beste Grüße entbot.

Gegen neue Kriegsvorbereitung!

In seiner Reichstagsrede hat Genosse Hermann Müller auf gewisse Strömungen hingewiesen, die Deutschland in neue Kriegsabenteuer zu verwickeln suchen. Diese Dinge kamen auch zur Sprache in einer Konferenz, die von den Vertretern der Sozialdemokratischen Partei, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der Afa aus dem ganzen Waldenburger Industriegebiet am Dienstag im Waldenburger Rathaus abgehalten wurde. Folgende Resolution war vorgefalsen:

„Die am 26. April 1921 in Waldenburg tagende Konferenz der Vertrauensleute aller politisch und wirtschaftlich auf sozialistischer Grundlage stehenden Organisationen nimmt Kenntnis von den Bestrebungen, die gesamte niederschlesische Bevölkerung zum bewaffneten Widerstand aufzurufen, um unter der Leitung der Reichswehr und in Verbindung mit der Orgesch einen etwaigen Einfall der Polen oder Tschechen mit Woffengewalt zu verhindern.“

Die Konferenz betrachtet diese Bestrebungen rechts orientierter Kreise als einen Schritt, ausgehend lediglich zu dem Zweck, ein nationalistisches Treiben zu entfachen, um daran das Söppchen reaktionärer und monarchistischer Kreise zu tochen.

Die versammelten Vertrauensleute verpflichten sich, innerhalb ihrer Organisationen durch Aufklärung dahin zu wirken, daß alle Bestrebungen, die darauf hinstreben, die Bevölkerung für den bewaffneten Widerstand zu gewinnen, als das erkannt werden, was sie sind, nämlich: dem endlich überwundenen Militarismus und der Reaktion wieder in den Sattel zu verhelfen.

Die gesamte Arbeitererschaft wird aufgefordert, ein wachsames Auge zu richten auf jene Kreise, die im geheimen oder offen versuchen werden, die drohende Tschechengefahr als Geheiß an die Wund zu malen.

Die Konferenz behält sich weitere Maßnahmen der Aufklärung in obigem Sinne vor, sie werden abhängig gemacht von den Bestrebungen jener Kreise, die noch immer glauben, ohne Militarismus nicht leben zu können.

Wir begrüßen das Vorgehen der tschechisch-böhmischen Genossen, ihre Regierung von einer Teilnahme an den Sanktionen abzuhalten, und ermuntern sie, in ihrem Vorgehen auszuweichen. Dadurch unterstützen sie uns am wirkungsvollsten darin, der Aufrichtung des deutschen Militarismus zu begegnen.

Die Versammelten bedauern aufs tiefste, daß sich auch Genossen in Regierungskreisen für die geplante Erhebung eingesetzt haben, und erwarten, daß diese Genossen sofort ihre Haltung ändern. Andernfalls muß die Sozialdemokratische Partei die notwendigen Konsequenzen daraus ziehen.“

Nach eingehender Aussprache, die vollkommene Einmütigkeit ergab, wurde die Resolution unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Für die in Schlesien betriebene Propaganda ist folgender Zwischenfall charakteristisch: Die Deutschdemokratische Partei hielt am Dienstag in Hirschberg eine Versammlung ab, in der der Insigrat Dr. Ublach eine Rede hielt. Er wies u. a. auf die Haager Konvention über die völkerrechtliche Behandlung von Volkserhebungen hin und forderte auf, durch freiwillige Aktion mit Armbrunde und Waffen die Regierung zu unterstützen. Dabei wandte er sich auch namentlich an die Arbeitererschaft. Als hierbei der anwesende Arbeitersekretär, Genosse Adam Hirschberg, einige Zwischenrufe machte, wurde er von verschiedenen Seiten als „tschechischer Spion“ angeschrien, und ein Stoßtrupp der Versammlungsbredn drang mit erhobenen Stöcken auf den Genossen Wam ein. Nur durch das Dazwischentreten von Arbeitern wurde größeres Unheil verhütet. Die Vorgänge erinnern stark an gewisse Symptome Ende Juli 1914.

Wie wecken wir das Nationalgefühl?

Man schreibt uns: Heiferich hat sich im Reichstage ausgebläht und viel über nationale Würde gesprochen. Wir empfehlen ihm, seine Erziehungsmethode zuerst in den Kreisen der eigenen Parteifreunde anzuprobieren.

Sie kündigte dann Sprachproben und die radiotechnische Uebermittlung von Musik an, zwei Experimente, die glänzend gelungen und das Gebiet des Rätselhaften streifen. Gewissmaßen aus dem Nichts drang eine Stimme aus Ohr, die sich zu Worten und Sätzen, ja zu einem ganzen Bruchstück aus einem Werke von Otto Ernst verdichtete und klar und deutlich, fast wie in einem gewöhnlichen Telephonapparat, verstanden werden konnte, ebenso zwei Redungen, die aus den „Daily News“ und der „Hamburgischen Neuen Zeitung“ über den Seeverkehr vorgelesen wurden. Noch verblüffender waren die Versuche mit der drahtlosen Uebermittlung von Musik. In Königswusterhausen wurden von Klavier und Orgel Bruchstücke aus „Cavalleria rusticana“ gespielt und allen übrigen Orten, wo die drahtlosen Empfangsstationen lauschten, waren die bekannten Weifen Leoncavallos deutlich, wenn auch im Ton und Ausdruck etwas verkommen, zu hören. Den gleichen Erfolg hatte ein Grammophonwitzer, den man in Königswusterhausen ablaufen ließ und der so deutlich im Ohr klang, daß man mit Leichtigkeit hätte danach tanzen können.

Die Reichstelegraphenverwaltung, die der Vervollkommnung dieser neuesten radiotechnischen Wissenschaft größte Aufmerksamkeit widmet, hat bereits über ganz Deutschland ein Funknetz ausgeplant und plant, zur Ausnutzung seiner praktischen Vorteile, die Einrichtung in Zukunft namentlich der Presse, dem Handel und den Polizeibehörden nutzbar zu machen. An das Reichsnetz sind bereits Presseempfangsstellen eingeschaltet worden, die demnächst verdoppelt werden und täglich die von der Hauptfunkstation Königswusterhausen übermittelten Pressemeldungen aufnehmen und an die Zeitungen weitergeben sollen. Um die neue Einrichtung aber auch im großen Publikum einzuführen, plant die Reichspostverwaltung weiter, Empfangseinrichtungen für den Rundfunkdienst an private Interessenten gegen Zahlung einer Abonnementgebühr abzugeben, wofür diese dann täglich die Meldungen drahtlos zugesprochen erhalten.

In den Urwäldern Perus. Der bekannte schwedische Forschungsreisende Professor Otto Nordenskjöld ist von seiner Südamerika-Fahrt, die er am 19. Juni vorigen Jahres angetreten hat, nach Europa zurückgekehrt. Die eigentliche Forschungsfahrt in Südamerika erstreckte sich auf etwa acht Monate. Die Expedition hat in dieser Zeit den so gut wie unbekanntem östlichen Teil der Cordilleren durchstreift. Sie ging von Peru aus und wanderte südwärts über gewaltige Gebirge, dürre Wüsten und Flachland, wo die Regenfälle einen Reford erreichten. Die Expedition hat alle Klimate durchwandert — von der Höhe des Äquators bis zur Polarkälte im Moquehuas-Sand. Die Expedition hat bedeutende zoologische, botanische und ethnographische Sammlungen zusammengebracht. Große, bisher unbekannt Gebiete sind kartographisch aufgenommen worden, und besonders hat man interessante meteorologische Beobachtungen anstellen können. Für das bemerkenswerteste der erforschten Gebiete hält Nordenskjöld die Urwälder Perus, die bisher noch sehr wenig bekannt waren. Von Lima eine die Fahrt über das Hochgebirge in den feuchten und ungewöhnlichen Urwald. Einen großen Teil des Weges machte man auf dem Fluß Perene, und zwar auf einem Floß zurücklegen, das alles andere als fahrtauglich war. Der Fluß war reicher an Stromschnellen als man geglaubt hatte, und auf der mehr als zwei Wochen langen

wenden. Der Abg. Wulle hielt gestern in Bistertfelde, dem Wohnort des derzeitigen Außenministers, einen Vortrag darüber, wie wir das Nationalgefühl der Deutschen wecken können. Wulle knüpfte an die Rede des Außenministers Simons im Reichstage an; dieser habe sein Fiasco in aller Form zugestanden. Mit dem ungeheuerlichen Angebot an Amerika habe er einer Macht, mit der wir im Kriegszustand leben, Vorschub geleistet und gehöre entweder vor den Staatsanwalt oder in Behandlung des Nervenarztes.

Wulle verfeinerte weiter die Deutsche Volkspartei und das Zentrum, denn sie ständen hinter Simons. Er wollte sogar die Fehler der derzeitigen bürgerlichen Reichsregierung den Sozialisten in die Schuhe schieben. Das genügte ihm aber nicht, er beschimpfte dabei in jeder Weise auch den derzeitigen Außenminister. Alles unter der Ueberschrift: Wie wecken wir das Nationalgefühl der Deutschen?

Bewährungsfrist bei Sondergerichten.

Ein in Ergänzung der Verordnung über die außerordentlichen Gerichte unter dem 24. April 1921 ergangener Erlaß des Reichspräsidenten ermächtigt die außerordentlichen Gerichte, die Vollstreckung von Freiheitsstrafen bis zur Dauer von 6 Monaten unter Bestimmung einer Bewährungsfrist auszuweisen und Freiheitsstrafen nach Ablauf dieser Bewährungsfrist zu erlassen; nach Beendigung der Tätigkeit eines außerordentlichen Gerichts kann dieses Recht vom Reichsjustizminister mit Zustimmung der zuständigen Landesjustizverwaltung auf die ordentlichen Gerichte übertragen werden. — Zur beschleunigten Durchführung dieses Erlasses hat der Reichsminister der Justiz die erforderlichen Anweisungen an die Vorstehenden der außerordentlichen Gerichte gegeben.

Magdeburg, 28. April. (T.) Am Mittwoch hatten sich vor dem Sondergericht Magdeburg wegen Hochverrats, Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz usw. zu verantworten der Arbeiter Paul Herrfurth, der Arbeiter Otto Müller, der Bergmann Hermann Spengler, der Schlosser Karl Könnede und der Klempner Gustav Abers, sämtlich aus Croppenstedt. Die Angeklagten sollen gelegentlich der Unruhen in der Umgegend von Croppenstedt am 30. März d. J. Telephon- und Telegraphenanlagen beschädigt, Herrfurth, Müller und Spengler ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitet haben. Durch Sprengung öffentlicher Gebäude sollte eine Verwirrung herbeigeführt werden, Eisenbahnanlagen zerstört, Truppentransporte verhindert werden. Dann sollte die Gründung der Roten Republik erfolgen. Nach sechsständiger Verhandlung wurde das Urteil verkündet. Es lautete: gegen Herrfurth und Müller auf je zwei Jahre, gegen Spengler auf zwei Jahre drei Monate Zuchthaus. Abers erhielt wegen Verschleiens der Telephondrähte acht Monate Gefängnis. Könnede wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Das bürgerliche Ehrenrecht wurde den Verurteilten Herrfurth, Müller und Spengler auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Oesterreichs Anschlußwille.

Wien, 28. April. (T.) In der heutigen Sitzung des Bundtags brachte die Großdeutschen einen Antrag ein, in welchem Bundesregierung, Nationalrat und Bundesrat aufgefordert werden, das eingebrachte Gesetz zur Durchführung der Volksabstimmung über den Anschluß der Republik Oesterreich an das Deutsche Reich zur Beschließung zu bringen. Der Antrag wurde unter stürmischem Beifall einstimmig angenommen.

Salzburg, 28. April. (T.) Am Montag wurde heute folgender Antrag einstimmig angenommen: Die Volksabstimmung im Lande Salzburg ist am 29. Mai vorzunehmen, falls nicht durch die Bundesregierung ein früherer Termin für das ganze Reich festgesetzt wird.

Die Vorstandschaft des Bayerischen Bauernbundes faßte folgenden programmatischen Besluß: 1. Der Bayerische Bauernbund hält unentwegt an der Reichseinheit fest. 2. Er steht auf dem Boden der demokratischen Republik und lehnt jede Disjunktion des politischen Rückgebens ab. 3. Er verkennt nicht die Auswüchse der Einwohnermehrheit, hält aber an dem Grundgedanken des organisierten Selbstschutzes fest.

Blöfchheit vermag nicht ein Tag, ohne daß das Floß kenterte. Bei diesen Schiffbrüchen ging ein Teil der Sammlungen verloren, vor allem Photographien. Die Expedition kam mit einem sehr interessanten Indianerstamm, dem Arucous, in Berührung, was eine große Anzahl interessanter ethnographischer Gegenstände einbrachte. Die anstrengste Aufgabe war die Untersuchung der patagonischen Oerter. In diesen Gegenden regnete es fast unaufhörlich; sechs Wochen hintereinander waren die Reisenden bis auf die Knochen durchnäßt.

Der reisende Abateordnete. Dieser Tage ist in London das liberale Mitglied des Unterhauses, John Walton, gestorben, der den fernliegenden englischen Wahlkreis vertrat, den die englische Großschatz der Orkney- und Shetland-Inseln umfaßt. Walton unterschied sich von seinen Kollegen auch durch seine ungewöhnliche Körpergröße von 1,93 Meter, die ihn zum größten Manne des Parlaments machte. Eine Ausnahmestellung hatte er sich auch dadurch zu schaffen gewußt, daß er sich bei langweiligen Sitzungen seiner Abgeordnetenpflicht entzog und sich aus dem Sitzungssaal hob, um sich in eine entlegene Ecke des Versammlungsraumes zu setzen und dort Strümpfe zu stricken. Wie er erzählte, hatte er die Kunst des Strickens erlernt, um sich das Vertrauen der Frauen seines Wahlbezirks zu gewinnen, die durch ihre feinen Strickarbeiten bekannt und nicht wenig stolz auf den Ruf ihrer Handarbeitkunst sind. Nachdem er es einmal in der aus politischen Gründen erlangten Kunst des Strickens zu einer gewissen Fertigkeit gebracht hatte, war Walton die Beköstigung so lieb geworden, daß er, wenn es halbwegs ging, den Strickstrumpf, der ihn überall hin begleitete, aus der Tasche zog und fleißig am Werke schaffte.

Der Schlußakt.

Im Rühr- und Tränenland der Vorstadtshimieren Verkäufte zuweilen so der letzte Akt: Schon glaubt der Böse froh zu triumphieren, indes den Braven die Verzweiflung packt.

Da steht mit grauenerfülltem Zylinder und dito Rod auf einmal einer da und radebrecht: Good morning! Weint nicht Kindlich sein der Uncle aus Amerika!

Ein dickes Bündel Tausenddollarnoten langt er aus seinem Kofferportefolio, streut sie umher, und siehe da: Der Knoten Entschürzt sich, und vorüber geht der Köhler!

Doch in dem großen Rührstück, das wir leben, Nimmt, schelm's, der Schlußakt einen andern Lauf. Mag Simons noch so laut das Stichwort geben, Der gute fremde Onkel tritt nicht auf.

Dafür kommt Hoch und haut nach Alexander's Methode plump mit seinem Säbel zu. — Das Schicksal diktiert eben selber anders Als die Birch-Weißer oder Rugebue.

Peter Michel.

Gewerkschaftsbewegung

Bevorkommender Streik im Einzelhandel.

In mehreren Massenversammlungen nahmen die Angestellten der Warenhäuser, Kaufhäuser und Spezialgeschäfte Stellung zu dem Bericht über die gepflogenen Tarifverhandlungen. Helle Entrüstung löste die Haltung der Arbeitgeber aus, die für alle Forderungen über die materielle Art nur ein glattes „Nein“ haben. Sämtliche Diskussionsredner forderten auf, geschlossen hinter den Führern zu stehen, wenn der Kampf unvermeidlich ist. Einstimmig wurde in allen Versammlungen folgende Resolution angenommen:

„Wider alles Erwarten der Arbeitgeber zeigten die Arbeitgeber der Einzelhandelsvereine durch ihr Verhalten sowohl in den vorausgegangenen Verhandlungen zwischen den Parteien als auch vor dem Schlichtungsausschuss, daß ihnen an der Erhaltung des Wirtschaftsfriedens innerhalb der Einzelhandelsbetriebe von Groß-Berlin nicht soviel gelegen ist, als sie der Deffenlichkeit gegenüber zu verantworten in der Lage sein müßten. Die Verständlichkeitslosigkeit gegenüber der Notlage der Angestellten im Einzelhandel einerseits, andererseits aber auch gegenüber der Tatsache, daß die Rücksicht auf das gesamte Wirtschaftsleben heute über den Eigennutz einzelner zu stellen ist, zwingt die Angestellten, Maßnahmen in den Kreis ihrer Erwägung zu ziehen, deren Verantwortung sie den Arbeitgebern der Berliner Einzelhandelsvereine übertragen müssen. Die Angestellten erklären, daß sie ihnen so aufgedrungenen Kampfmaßnahmen zur restlosen Anwendung geneigt sind, wenn nicht bessere Einsicht die Gegenseite in letzter Stunde zum Einigen kommen veranlaßt.“

Die Arbeitgeber im Einzelhandel stehen nunmehr vor der Entscheidung, ob sie den Forderungen der Angestellten Rechnung tragen oder die Verantwortung für die Störung des Wirtschaftslebens, die durch den Streik von etwa 30.000 Angestellten entstehen würde, tragen wollen. An der Energie und Selbstlosigkeit der Angestellten werden ohne Zweifel alle Nachteilste der Unternehmer scheitern.

Generalversammlung der Schuhmacher.

Der Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands (Zahstelle Berlin) hielt seine Generalversammlung am Mittwoch im Gewerkschaftshaus ab. Den Kaschenbericht erstattete Böhrer, den Geschäftsbericht Hörh. Auf Antrag der Kassieren wurde dem Kassierer Entlassung erteilt. An den Geschäftsbericht schloß sich eine lange Diskussion, in der vornehmlich das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte bei der Einstellung und Entlassung von Arbeitsträften erörtert wurde. Es wurde betont, daß es darüber, wie weit dieses Recht sich erstreckt, an wünschenswerter Klarheit mangle. Von den Arbeitgebern werde das Recht meistens nicht anerkannt. Man werde mit allen Mitteln auf Anerkennung dringen und auch eine Arbeitsordnung zur Geltung bringen müssen, wie sie vom Verband vorgesehen sei. Ferner wurde von einigen Rednern vorgeschlagen, die von den Arbeitgebern bewilligte siebenstägige Ferienzeit im Anschluß an die Pfingsttage zu verlangen. Die Versammlung beschloß, daß diese Forderung den Arbeitgebern unterbreitet werden soll.

Hierauf folgte die Wahl der Delegierten zur Gewerkschaftskommission. Gewählt wurden: Böhrer, Hörh, Stockmann und Häfner; als Ersatzmänner: Moser, Holz, Zoller und Sundmäker.

Zum Schluß hielt Schüler noch einen kurzen Vortrag über die Einschätzungsbestimmungen zum Reichseinkommensteuergesetz.

Weiterzahlung der Wintersätze.

Der Forderung des ADGB und des KfA-Bundes auf Weiterzahlung der bis zum 30. April laufenden Wintersätze für Arbeitslose ist entsprochen worden. Nachdem der Reichsarbeitsminister bereits seine Zustimmung gegeben hatte, hat sich nunmehr auch der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß die für den Winter geltenden Unterstützungssätze auch über den 30. April hinaus weitergezahlt werden.

In der Lohnbewegung der Leipziger Metallindustrie fällt der Schlichtungsausschuss einen Schiedspruch, wonach die Mindestgehälter der Angestellten um 10 Prozent erhöht werden. Ferner hat jeder Angestellte, der mindestens sechs Monate bei der gleichen Firma tätig ist, Anspruch auf einen Erholungsurlaub mit der Höchstdauer von 18 Tagen je nach dem Alter.

Soziales.

Neue Wege der Seuchenbekämpfung.

Da der Versuch der 1918 eingeführten Vereinfachung der Desinfektionsvorschriften bei der Ruhr sich nach den übereinstimmenden Urteilen der Kreisärzte gut bewährt hat, hat jetzt der Minister für Volkswohlfahrt im Einvernehmen mit dem Minister des Innern, dem Finanzminister und dem Minister für Handel und Gewerbe neue Desinfektionsvorschriften für Tuberkulose, Diphtherie, Scharlach, Genickstarre, Typhus, Ruhr und Körnerkrankheit erlassen, nach denen hinfert bei der Ausführung der Desinfektionen zu verfahren ist.

Nach der neuen Vorschrift ist bei der Desinfektion der Hauptnachdruck auf die laufende Desinfektion während der Krankheit zu legen. Sie soll von einer in einer staatlichen Desinfektorenschule in der Desinfektion ausgebildeten Pflegerin durchgeführt werden. Wo eine solche nicht dauernd am Krankenbett tätig

sein kann, muß die laufende Desinfektion von einer in einer staatlichen Desinfektorenschule ausgebildeten Pflegerin (Desinfektions-Seuchen-, Fürsorgepflegerin) oder, wo auch dies nicht möglich ist, von einem staatlich geprüften Desinfektor dauernd und regelmäßig überwacht werden.

Da noch nicht überall die notwendigen Einrichtungen und die mit der Desinfektion vertrauten Personen in genügender Zahl vorhanden sind, ist eine Uebergangszeit vorgesehen, in der die bestehenden Stellen ausgefüllt werden müssen. Diese Uebergangszeit wird die Dauer eines Jahres nicht übersteigen dürfen. Es wird je nach den örtlichen Verhältnissen darauf zu achten sein, daß, solange die neue Organisation nicht wirksam durchgeführt ist, die alten Bestimmungen über die Schlusdesinfektion aufrechterhalten bleiben, damit die Schlusdesinfektion nicht eingeschränkt wird, ehe eine wirksam laufende Desinfektion eingesetzt hat.

Konsumgenossenschaft und Bergarbeiter.

Seit dem 23. Juli 1920 schwebten zwischen dem Reichsernährungsministerium, den Bergarbeitern und den Konsumvereinsvertretern Verhandlungen, die das Ziel verfolgten, mit den besonderen Zusetzungen von verbilligten Lebensmitteln an die Bergarbeiter, die bis auf weiteres einseitig dem Zechenverband in Essen oblagen, die Konsumvereine zu betrauen. Nach langen Verhandlungen haben nun endlich die Bergarbeiter und Genossenschaftsvertreter ihr Ziel erreicht. Seit dem 1. April liegt die Verteilung in den Händen der Konsumvereine. Die Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg und die Großverkaufszentrale des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine in Düsseldorf-Reicholz, denen die Verteilungsregelung übertragen wurde, haben zu diesem Zweck in Hamburg eine „Bergarbeiterversorgung, G. m. b. H.“ errichtet mit der Aufgabe, für die Konsumvereine die Verteilungen mit der Regierung und den Bergarbeiterverbänden zu führen, alle Geschäfte, die sich auf Einkauf, Lagerung, Transport und Verteilung der verbilligten Lebensmittel erstrecken, abzuwickeln und die Abrechnung mit der Regierung über die verfügbaren Fonds vorzunehmen. In dem Aufsichtsrat erhalten die Ministerien zwei und die Bergarbeiterverbände vier Sitze. Die Zeichen geben den Bergleuten Gelegenheit, sich ungehindert in die aufzulegenden Kundenlisten einzutragen. Dabei ist auf die nicht genossenschaftlich organisierten Bergarbeiter gebührende Rücksicht genommen worden, indem diesen überlassen wurde, selbst zu entscheiden, wie sie die verbilligten Waren zu empfangen wünschen. Damit haben die Konsumgenossenschaftlich organisierten Bergarbeiter einen sehr beachtenswerten Erfolg errungen.

Wirtschaft

Die Abwehr der Sanktionen.

Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats hielt am 27. d. M. zusammen mit dem Untersuchungsausschuss für Maßnahmen gegen die Sanktionen eine Tagung ab, um den Bericht der Regierung über Abwehrmaßnahmen gegen die Wirkung der Sanktionen zur Kenntnis zu bringen und die Aufhebung der Rheinlinie auf das deutsche Wirtschaftsleben entgegenzunehmen.

Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium wies in längeren vertraulichen Ausführungen auf die schwere, durch die Sanktionen geschaffene Lage hin. Eine besondere Gefahr bedeutet die Ueberlastung des besetzten Gebietes durch die Einfuhr unerwünschter Waren. So hat die interalliierte Rheinlandskommission, die die gesamte Ein- und Ausfuhrregelung in die Hand nimmt, schon jetzt Wein und Liköre zur Einfuhr freigegeben. Der anderen Gefahr der Hemmung der deutschen Exportindustrie soll durch eine möglichst Erleichterung der Ausfuhr von deutscher Seite entgegengetreten werden. Für 273 Positionen des Zolltarifs wird die Ausfuhrkontrolle aufgehoben, über weitere 90 Positionen wird noch verhandelt. Diese Erleichterung der Ausfuhr ist ihrerseits auch geeignet, die drohende Arbeitslosigkeit, wenn nicht ganz zu verhüten, so doch abzumildern. Zur weiteren Belebung des Arbeitsmarktes sollen große Aufträge einiger Ministerien in nächster Zeit beschleunigt vergeben werden. Ferner ist eine großzügige Förderung der Siedlungstätigkeit begonnen, zumal auch in den Bergbaugebieten.

Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Geh.-Rat Trendelenburg, berichtete über die Maßnahmen der interalliierten Rheinlandskommission zur Regelung der Aus- und Einfuhr im besetzten Gebiet. Ihr wirtschaftlicher Sinn geht dahin, den Verkehr nach Frankreich möglichst zu fördern, den nach Deutschland dagegen möglichst zu erschweren und die Rheinlande als Absatzgebiet für französische Waren zu gewinnen. Damit nun auf diese Weise keine unerwünschten Waren nach Deutschland eingeführt werden, die nicht lebensnotwendig sind und die deutsche Kaufkraft unnötig schwächen, ist eine Zulassungskontrolle für solche Waren unbedingt notwendig. Dieser Zulassungskontrolle müssen besonders die Luxusartikel unterworfen werden. Eine Liste der betreffenden Waren wurde dem Ausschuss gleichzeitig vorgelegt. Erleichterungen für die Industrie des besetzten Gebietes sind vorgesehen.

Mißglückte Durchbrechung der Einfuhrkontrolle.

Der Ausschuss beschäftigte sich dann mit der Beurteilung eines geplanten Kompensationsgeschäfts zwischen einer Gruppe von sieben Firmen der Werkzeugmaschinenindustrie und einer französischen Firma. Diese letztere verspricht sich, für 70 Millionen Werkzeugmaschinen und für 30 Millionen andere Maschinen in Deutschland

zu kaufen, wenn ihr dafür die Einfuhr von Seidenstoffen im Werte von 70 Millionen Mark gestattet wird. Zur Einfuhr dieser Seidenstoffe hat sich eine Berliner Seidenimportfirma bereit erklärt und einen Antrag auf Einfuhrbewilligung gestellt.

Die geladenen Interessenten führten zur Unterstützung ihres Antrags unter anderem an, daß die Werkzeugmaschinenindustrie schwer um ihre Existenz kämpfe und infolgedessen nach Aufträgen, um ihre Arbeiter zu beschäftigen, suchen müsse. Interessenten der Seidenindustrie sahen in der Einfuhr so großer Seidenmengen eine schwere Gefährdung ihres Gewerbes. Sachverständige aus der Maschinenindustrie sprachen sich dahin aus, daß derartige Aufträge auch ohne Kompensationen für die deutsche Industrie zu erhalten seien. Zu außerdem mitgeteilt wurde, daß die Seidenstoffe für 70 Millionen Mark eine größere Menge darstellen, als in den besten Friedensjahren eingeführt worden ist, kam der Ausschuss zur einstimmigen Ablehnung der Bewilligung zur Einfuhr, da sie eine zu große Schädigung der deutschen Kaufkraft bedeuten und ihre Folge eine völlige Durchbrechung der Einfuhrkontrolle sein würde.

Truiss und Preise. Die wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Zeit bewiesen, daß die Organisation des Kapitals nicht fähig ist, Wirtschaftskrisen vermeidlich zu machen, ja sogar diese zu lindern; die Absatzkrise wird in der kapitalistischen Produktion immer eine drohende Gefahr bleiben. Die hochgradige Organisation ist nur fähig, die Produktion zu regeln; da sie aber den Absatz nicht beherrschen kann und trotzdem Gewinne erzielen muß, ja sogar nur diese anstrebt, so wird sie die Preise hoch halten und den Preisfall hindern. In welchem Maße dies dem in Truiss organisierten Kapital gelingen kann, dafür einige Beispiele aus dem letzten amtlichen Wirtschaftsbericht der Vereinigten Staaten (Federal Reserve Bulletin für den Monat März). Während sonst in den Vereinigten Staaten die Preise in den letzten Monaten um 25 bis 65 Prozent sanken, sind die Preise für Eisen und Stahl, für Petroleum und für Steinkohle gestiegen. Die Stahlindustrie ist in dem mächtigen Trust United States Steel Corporation, die Petroleumindustrie in der Standard Oil Company organisiert und auch die Steinkohlenindustrie ist stark trustisiert. — Der erwähnte Bericht stellt fest, daß die außerhalb des Trusts stehenden Betriebe bedeutende Preisreduktionen vornahmen, da aber die Trusts den größten Teil der Produktion (70 bis 80 Prozent) kontrollieren, blieben diese Preisreduktionen wirkungslos.

Regelung des Postpaketverkehrs nach dem Rheinland. Gemäß Verfügung der Rheinlandskommission bedarf es bis auf weiteres für die Ein- und Ausfuhr von Postpaketen bis zu einer Höchstgewichtsgrenze von fünf Kilo sowohl für den Verkehr wie über die westliche Reichs- als auch über die östliche Rheingrenzlinie keiner besonderen Bewilligungen. Hiervon ausgenommen sind jedoch Postpakete, welche Edelmetalle, Edelsteine und Waren daraus, Wertpapiere, synthetische Farben und synthetische Drogen enthalten.

Spekulationsfolgen in der Kollindustrie. Die elsfässischen Kollwerke haben laut „Bergarbeiterzeitung“ 1920 einen Abfall von schätzungsweise zwei Millionen Doppelzentner gehabt. Alle dem deutschen Kollindustrie angehörenden Werke (die elsfässischen ausgenommen) hatten 1920 einen Gesamtumsatz von 9,23 Mill. D.M. Die geringe Zahl der elsfässischen Schächte (17, wovon ein Teil noch im Aufbau) ist also imstande, der zitta zehnmal größeren Zahl der Schachtelwerke eine außerordentlich starke Konkurrenz zu machen. Warum dies? Weil die Elsfässer die Leistungsfähigkeit der Werke voll auszunutzen können, während die allzu vielen Schachtelwerke wahrscheinlich kaum ein Drittel von dem fördern und absetzen können, was sie bei voller Ausnützung leisten könnten. Die Spekulationen auf das „Kollfieber“ haben so viele volkswirtschaftlich überflüssige Werke „geründet“, darunter auch die elsfässischen, daß wir nun nicht wissen, wohin mit dem „Segen“ der maßlosen Spekulation.

Die deutsche Einfuhr in Peru wird — allerdings noch einer Havana-meldung aus Lima — im Jahre 1920 auf 3.253.000 Tonnen mit einem Wert von 500.000 peruanischen Pfund geschätzt. — Eine deutsch-peruanische Wirtschaftsgesellschaft ist in München gegründet worden.

Aus aller Welt.

Massenverhaftung von Eisenbahnschiebern. Unter dem Verdacht, an der Verraubung oder Verschlebung von Eisenbahngütern beteiligt zu sein, sind in Oxford von 80 Polizeibeamten zahlreich Eisenbahnarbeiter und Beamte verhaftet worden. Die Zahl der Festgenommenen war so groß, daß die Wärfabrikation ins Stocken geriet.

Athletenrecht auf Alkohol. Französische Athleten, die an einer Sportveranstaltung der Universität von Philadelphia teilnehmen, haben durch ihr ungestümes Verlangen nach Alkohol eine bawopolitische Bewegung entzündet. Sie erklären nämlich, daß der Genuß von Rotwein ein notwendiger Bestandteil ihres Trainings sei und daß sie ihn zur Kräftigung nötig hätten. Nun ist aber der Genuß solchen Weines jedem in Amerika Befindlichen streng verboten. Die Athleten verlangen nun, daß sie in dieser Hinsicht den fremden Besandten gleichgestellt werden, die Wein trinken dürfen, und der französische Botschafter in Washington hat seine guten Dienste angeboten, um bei der amerikanischen Regierung in dieser wichtigen und schwierigen Angelegenheit zu vermitteln.

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Giese, Berlin. Verlag: Bornberg-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornberg-Verlag u. Verlagsanstalt Paul Sauer u. Co., Berlin. Anzeig. 3

Herren-
Anzug, Valetot, Hfter-Stoffe,
engl. „Damespun“, eleg. „Neuhelten“
Gr. 50, 100, 150, 200 M.
Aus langjährige Verbindungen mit altbewährten
Fabelstoffen bürgen für preiswerte gute Qualität.
Geogr. 1903. Tuch-Lager Geogr. 1903.
Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20-21.

Reichel's
Wagentropfen
Seit über 30 Jahren erfolgreich
erprobt und bewährt
durch ihre große Wirkung bei
Wagenleiden u. Verunreinigungen
besonders. Preis 1,10, 2,20, 3,30, 4,40, 5,50, 6,60, 7,70, 8,80, 9,90, 10,10, 11,10, 12,10, 13,10, 14,10, 15,10, 16,10, 17,10, 18,10, 19,10, 20,10, 21,10, 22,10, 23,10, 24,10, 25,10, 26,10, 27,10, 28,10, 29,10, 30,10, 31,10, 32,10, 33,10, 34,10, 35,10, 36,10, 37,10, 38,10, 39,10, 40,10, 41,10, 42,10, 43,10, 44,10, 45,10, 46,10, 47,10, 48,10, 49,10, 50,10, 51,10, 52,10, 53,10, 54,10, 55,10, 56,10, 57,10, 58,10, 59,10, 60,10, 61,10, 62,10, 63,10, 64,10, 65,10, 66,10, 67,10, 68,10, 69,10, 70,10, 71,10, 72,10, 73,10, 74,10, 75,10, 76,10, 77,10, 78,10, 79,10, 80,10, 81,10, 82,10, 83,10, 84,10, 85,10, 86,10, 87,10, 88,10, 89,10, 90,10, 91,10, 92,10, 93,10, 94,10, 95,10, 96,10, 97,10, 98,10, 99,10, 100,10, 101,10, 102,10, 103,10, 104,10, 105,10, 106,10, 107,10, 108,10, 109,10, 110,10, 111,10, 112,10, 113,10, 114,10, 115,10, 116,10, 117,10, 118,10, 119,10, 120,10, 121,10, 122,10, 123,10, 124,10, 125,10, 126,10, 127,10, 128,10, 129,10, 130,10, 131,10, 132,10, 133,10, 134,10, 135,10, 136,10, 137,10, 138,10, 139,10, 140,10, 141,10, 142,10, 143,10, 144,10, 145,10, 146,10, 147,10, 148,10, 149,10, 150,10, 151,10, 152,10, 153,10, 154,10, 155,10, 156,10, 157,10, 158,10, 159,10, 160,10, 161,10, 162,10, 163,10, 164,10, 165,10, 166,10, 167,10, 168,10, 169,10, 170,10, 171,10, 172,10, 173,10, 174,10, 175,10, 176,10, 177,10, 178,10, 179,10, 180,10, 181,10, 182,10, 183,10, 184,10, 185,10, 186,10, 187,10, 188,10, 189,10, 190,10, 191,10, 192,10, 193,10, 194,10, 195,10, 196,10, 197,10, 198,10, 199,10, 200,10, 201,10, 202,10, 203,10, 204,10, 205,10, 206,10, 207,10, 208,10, 209,10, 210,10, 211,10, 212,10, 213,10, 214,10, 215,10, 216,10, 217,10, 218,10, 219,10, 220,10, 221,10, 222,10, 223,10, 224,10, 225,10, 226,10, 227,10, 228,10, 229,10, 230,10, 231,10, 232,10, 233,10, 234,10, 235,10, 236,10, 237,10, 238,10, 239,10, 240,10, 241,10, 242,10, 243,10, 244,10, 245,10, 246,10, 247,10, 248,10, 249,10, 250,10, 251,10, 252,10, 253,10, 254,10, 255,10, 256,10, 257,10, 258,10, 259,10, 260,10, 261,10, 262,10, 263,10, 264,10, 265,10, 266,10, 267,10, 268,10, 269,10, 270,10, 271,10, 272,10, 273,10, 274,10, 275,10, 276,10, 277,10, 278,10, 279,10, 280,10, 281,10, 282,10, 283,10, 284,10, 285,10, 286,10, 287,10, 288,10, 289,10, 290,10, 291,10, 292,10, 293,10, 294,10, 295,10, 296,10, 297,10, 298,10, 299,10, 300,10, 301,10, 302,10, 303,10, 304,10, 305,10, 306,10, 307,10, 308,10, 309,10, 310,10, 311,10, 312,10, 313,10, 314,10, 315,10, 316,10, 317,10, 318,10, 319,10, 320,10, 321,10, 322,10, 323,10, 324,10, 325,10, 326,10, 327,10, 328,10, 329,10, 330,10, 331,10, 332,10, 333,10, 334,10, 335,10, 336,10, 337,10, 338,10, 339,10, 340,10, 341,10, 342,10, 343,10, 344,10, 345,10, 346,10, 347,10, 348,10, 349,10, 350,10, 351,10, 352,10, 353,10, 354,10, 355,10, 356,10, 357,10, 358,10, 359,10, 360,10, 361,10, 362,10, 363,10, 364,10, 365,10, 366,10, 367,10, 368,10, 369,10, 370,10, 371,10, 372,10, 373,10, 374,10, 375,10, 376,10, 377,10, 378,10, 379,10, 380,10, 381,10, 382,10, 383,10, 384,10, 385,10, 386,10, 387,10, 388,10, 389,10, 390,10, 391,10, 392,10, 393,10, 394,10, 395,10, 396,10, 397,10, 398,10, 399,10, 400,10, 401,10, 402,10, 403,10, 404,10, 405,10, 406,10, 407,10, 408,10, 409,10, 410,10, 411,10, 412,10, 413,10, 414,10, 415,10, 416,10, 417,10, 418,10, 419,10, 420,10, 421,10, 422,10, 423,10, 424,10, 425,10, 426,10, 427,10, 428,10, 429,10, 430,10, 431,10, 432,10, 433,10, 434,10, 435,10, 436,10, 437,10, 438,10, 439,10, 440,10, 441,10, 442,10, 443,10, 444,10, 445,10, 446,10, 447,10, 448,10, 449,10, 450,10, 451,10, 452,10, 453,10, 454,10, 455,10, 456,10, 457,10, 458,10, 459,10, 460,10, 461,10, 462,10, 463,10, 464,10, 465,10, 466,10, 467,10, 468,10, 469,10, 470,10, 471,10, 472,10, 473,10, 474,10, 475,10, 476,10, 477,10, 478,10, 479,10, 480,10, 481,10, 482,10, 483,10, 484,10, 485,10, 486,10, 487,10, 488,10, 489,10, 490,10, 491,10, 492,10, 493,10, 494,10, 495,10, 496,10, 497,10, 498,10, 499,10, 500,10, 501,10, 502,10, 503,10, 504,10, 505,10, 506,10, 507,10, 508,10, 509,10, 510,10, 511,10, 512,10, 513,10, 514,10, 515,10, 516,10, 517,10, 518,10, 519,10, 520,10, 521,10, 522,10, 523,10, 524,10, 525,10, 526,10, 527,10, 528,10, 529,10, 530,10, 531,10, 532,10, 533,10, 534,10, 535,10, 536,10, 537,10, 538,10, 539,10, 540,10, 541,10, 542,10, 543,10, 544,10, 545,10, 546,10, 547,10, 548,10, 549,10, 550,10, 551,10, 552,10, 553,10, 554,10, 555,10, 556,10, 557,10, 558,10, 559,10, 560,10, 561,10, 562,10, 563,10, 564,10, 565,10, 566,10, 567,10, 568,10, 569,10, 570,10, 571,10, 572,10, 573,10, 574,10, 575,10, 576,10, 577,10, 578,10, 579,10, 580,10, 581,10, 582,10, 583,10, 584,10, 585,10, 586,10, 587,10, 588,10, 589,10, 590,10, 591,10, 592,10, 593,10, 594,10, 595,10, 596,10, 597,10, 598,10, 599,10, 600,10, 601,10, 602,10, 603,10, 604,10, 605,10, 606,10, 607,10, 608,10, 609,10, 610,10, 611,10, 612,10, 613,10, 614,10, 615,10, 616,10, 617,10, 618,10, 619,10, 620,10, 621,10, 622,10, 623,10, 624,10, 625,10, 626,10, 627,10, 628,10, 629,10, 630,10, 631,10, 632,10, 633,10, 634,10, 635,10, 636,10, 637,10, 638,10, 639,10, 640,10, 641,10, 642,10, 643,10, 644,10, 645,10, 646,10, 647,10, 648,10, 649,10, 650,10, 651,10, 652,10, 653,10, 654,10, 655,10, 656,10, 657,10, 658,10, 659,10, 660,10, 661,10, 662,10, 663,10, 664,10, 665,10, 666,10, 667,10, 668,10, 669,10, 670,10, 671,10, 672,10, 673,10, 674,10, 675,10, 676,10, 677,10, 678,10, 679,10, 680,10, 681,10, 682,10, 683,10, 684,10, 685,10, 686,10, 687,10, 688,10, 689,10, 690,10, 691,10, 692,10, 693,10, 694,10, 695,10, 696,10, 697,10, 698,10, 699,10, 700,10, 701,10, 702,10, 703,10, 704,10, 705,10, 706,10, 707,10, 708,10, 709,10, 710,10, 711,10, 712,10, 713,10, 714,10, 715,10, 716,10, 717,10, 718,10, 719,10, 720,10, 721,10, 722,10, 723,10, 724,10, 725,10, 726,10, 727,10, 728,10, 729,10, 730,10, 731,10, 732,10, 733,10, 734,10, 735,10, 736,10, 737,10, 738,10, 739,10, 740,10, 741,10, 742,10, 743,10, 744,10, 745,10, 746,10, 747,10, 748,10, 749,10, 750,10, 751,10, 752,10, 753,10, 754,10, 755,10, 756,10, 757,10, 758,10, 759,10, 760,10, 761,10, 762,10, 763,10, 764,10, 765,10, 766,10, 767,10, 768,10, 769,10, 770,10, 771,10, 772,10, 773,10, 774,10, 775,10, 776,10, 777,10, 778,10, 779,10, 780,10, 781,10, 782,10, 783,10, 784,10, 785,10, 786,10, 787,10, 788,10, 789,10, 790,10, 791,10, 792,10, 793,10, 794,10, 795,10, 796,10, 797,10, 798,10, 799,10, 800,10, 801,10, 802,10, 803,10, 804,10, 805,10, 806,10, 807,10, 808,10, 809,10, 810,10, 811,10, 812,10, 813,10, 814,10, 815,10, 816,10, 817,10, 818,10, 819,10, 820,10, 821,10, 822,10, 823,10, 824,10, 825,10, 826,10, 827,10, 828,10, 829,10, 830,10, 831,10, 832,10, 833,10, 834,10, 835,10, 836,10, 837,10, 838,10, 839,10, 840,10, 841,10, 842,10, 843,10, 844,10, 845,10, 846,10, 847,10, 848,10, 849,10, 850,10, 851,10, 852,10, 853,10, 854,10, 855,10, 856,10, 857,10, 858,10, 859,10, 860,10, 861,10, 862,10, 863,10, 864,10, 865,10, 866,10, 867,10, 868,10, 869,10, 870,10, 871,10, 872,10, 873,10, 874,10, 875,10, 876,10, 877,10, 878,10, 879,10, 880,10, 881,10, 882,10, 883,10, 884,10, 885,10, 886,10, 887,10, 888,10, 889,10, 890,10, 891,10, 892,10, 893,10, 894,10, 895,10, 896,10, 897,10, 898,10, 899,10, 900,10, 901,10, 902,10, 903,10, 904,10, 905,10, 906,10, 907,10, 908,10, 909,10, 910,10, 911,10, 912,10, 913,10, 914,10, 915,10, 916,10, 917